



Logenplatz Autobahnbrücke: Hunderte von Schaulustigen hatten sich gestern in sonntäglicher Frühe nach Horn-Lehe aufgemacht, um die Sprengung der Sendemasten an der A27 zu beobachten.

Der tiefe Fall kam nach lautem Knall Radio-Bremen-Sendemasten in Horn-Lehe gesprengt

Von unserem Redaktionsmitglied Wigbert Gerling

Der Fallturm ist nun der einzige Vertreter des vertikalen Gewerbes an der A 27 im Bremer Nordosten. Dabei hätten zwei andere hochstehende Stücke genau diesen Namen gestern viel eher verdient gehabt: Die Sendemasten von Radio Bremen sind gefallen - oder, wie Goethe vielleicht formuliert hätte: „Halb zogen sie ihn, halb sank er hin und ward nicht mehr gesehn.“

Die Zugkraft, die zum Sinken nötig war, steuerten ausgerechnet Stahlrossen bei, die die Masten bisher hochgehalten hatten. Das Prinzip beim radikalen Mast-Ende in Horn-Lehe nach 37 Jahren Standhaftigkeit: Die Seile in östlicher Richtung wurden gekappt, und sogleich raffte die etwa zehn Tonnen starke Zugspannung der anderen Seile die Wahrzeichen dahin. Drahtseile mit rund vier Zentimeter Durchmesser sind nicht per Kombizange zu kappen, und so waren Fachleute der Bielefelder Firma Vieth engagiert worden. Frühmorgens hatten sie sich gestern vor Ort versammelt, um die sogenannte Schneidladung an den Trossen anzubringen. „Dazu wird der hochbrisante Sprengstoff ‚Hexogen‘ verwendet, pro Seil etwa ein knappes Pfund“, erklärte Garsten Poeschel aus dem Sprengteam. Ein Kupferpulver, das der Sprengladung beigegeben werde, erzeuge den speziellen Schneideffekt, Sorge dafür, daß die Trossen wie mit einem Messer an einer Stelle zerschnitten würden.

Der Fall: kurz nach zehn Uhr liefert das Signalhorn das Präludium zu der kurzen, gleichwohl imposanten Sprengung. Ein lauter Knall - schon legt sich der kleinere Mittelwellen-Sendemast, wie eine Eins, präzise

in westlicher Richtung auf die Seite. Schrott. Gleich danach die zweite Detonation: Auch die rund 255 Tonnen Stahl des 211 Meter hohen UKW-Senders geraten ins Wanken, der Mast geht langsam, gaaanz langsam in die Knie, die Spitze aber noch hochoberoben. Ein paar Sekunden scheint es, als wolle er nun fortan in dieser Stellung der Zugkraft trotzen ..., nichts da - 20 000 Schrauben und Muttern kapitulieren, mit Getöse bohrt sich auch dieser Mast in den Morast. Schrott.

„... und ward nicht mehr gesehn?“ Ganz so sang- und klanglos war das Ende denn doch nicht. Kaum war das Gelände nach der Sprengung wieder freigegeben, da strömten Besucher zuhauf zu dem gefallenen Duo, das sich auf der Wiese vor aller Augen krummgelegt hatte. Geradezu mit gewissem Respekt vor diesen nun gebrochenen Wahrzeichen der Dampfradio-Ara wurden die bisher unerreichbaren Außenhäute berührt. Zugleich bahnte sich ein Zwischenhoch für die Fotobranche an. Einzelteile der Masten - zum Beispiel die Lampen zur Flugsicherung - werden zu Trophäen und flugs im Auto verstaut. Der Mittelwellensender war schon nicht mehr in Betrieb. Der August 1997 hatte auch das Aus für den 211-Meter-Mast gebracht. Wo beide seit gestern liegen, da soll ein Gewerbeareal entstehen. Radio Bremen sende: natürlich weiter, via Walle und auch Oberneuland, wo seit Oktober 1998 eine neue Anlage arbeitet. Die Masten in Horn-Lehe waren Wahrzeichen, aber auch Wegweisei für Autofahrer auf der A 27. Sie müssen sich umgewöhnen - der Fallturm hat eine zusätzliche verantwortungsvolle Aufgabe.



Fallbeispiel Sendemast: das 37 Jahre alte Wahrzeichen im Morast. Der laute Knall der Sprengung wai gestern das Signal für das Ende der Technik Marke Dampfdradio. Fotos: Hans-Henning Hasselberg